

## Zweite Unterabtheilung.

Von den außerwesentlichen Bestandtheilen oder den Zeremonieen des latrentischen Kultus.

### § 67.

#### 1) Das Kreuzeszeichen.

Wir beginnen mit dem Kreuzeszeichen, weil es gleichsam den Anfang und den Schluß aller und jeder Kultakte bildet, mögen sie nun dem sakramentalen oder dem latrentischen Kulte angehören. Es führt den Namen *crux usualis*, zum Unterschiede von der *crux realis*, d. h. dem Kreuzesholze, an welchem Jesus Christus gestorben ist, und von der *crux exemplata*, d. h. einem aus Holz, Stein, Eisen u. s. w. zur Verstinbildung des Kreuzestodes Christi verfertigten Kreuze, und besteht im Allgemeinen darin, daß man gegen sich selbst eine Handbewegung in Form eines Kreuzes macht. Im Besonderen aber unterscheidet man mehrere Arten, das Kreuzeszeichen zu bilden. Die erste besteht darin, daß man mit dem Daumen der rechten Hand die Stirne, den Mund und die Brust mit einem Kreuze bezeichnet; die zweite darin, daß man mit den Spitzen der rechten flachen Hand zuerst die Stirne, dann die Brust, hierauf die linke und zuletzt die rechte Schulter berührt. Die griechische Kirche weicht in Bezug auf die zuletzt angeführte Kreuzesformation darin von der occidentalischen ab, daß die Fingerspitzen zuerst die rechte Schulter berühren. Die erste Art nennt man das kleine, die zweite das große Kreuz; die erste heißt auch das deutsche, die zweite das lateinische.

Die Bewegung der Hand, welche das Kreuzeszeichen bildet, begleitet die Kirche, wie der einzelne Christ mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“ oder: *In nomine Patris, et Filii et Spiritus sancti. Amen.*



Der Gebrauch des Kreuzeszeichens sowohl in als außer dem Kultus ist uralt. Man bediente sich desselben, wie schon Tertullian<sup>1)</sup> berichtet, ad omnem progressum atque promotum, ad omnem aditum et exitum, ad vestitum et calceatum, ad lavacra, ad mensas, ad lumina, ad cubicula, ad sedilia; quacunquenos conversatio exercet, frontem crucis signaculo terimus. Fast in derselben Weise schildert auch Ephräm der Syrer<sup>2)</sup> den Gebrauch des Kreuzeszeichens. Von ihm reden auch Cyrill von Jerusalem,<sup>3)</sup> Augustinus,<sup>4)</sup> Chrysostomus<sup>5)</sup> als von einer allbekannten Sache. Ein ähnlicher Gebrauch findet auch heut zu Tage noch statt. Der fromme Christ beginnt und endigt mit ihm seine Gebete; er bezeichnet sich mit dem Kreuze, wann er das Haus Gottes betritt und wieder verläßt; wann er seine Geschäfte beginnt und endigt; er bedient sich seiner als Waffe zur Zeit der Versuchung, und fromme Mütter halten es,

1) De corona milit. c. 3.

2) Serm. de cruce.

3) Catech. mystag. 4.: Signo crucis utere tum edens ac bibens, tum sedens et accubans, et ut semel dicam, in omni re atque negotio.

4) Tract. 118. in Joan.: Postremo quid est, quod omnes noverunt, signum Christi, nisi crux Christi? Quod signum nisi adhibeatur sive frontibus credentium, sive ipsi aquae, qua regenerantur, sive oleo, quo Chrismate ununtur, sive Sacrificio, quo aluntur, nihil eorum rite perficitur. Quomodo ergo per id, quod mali faciunt, nihil boni significatur, quando per crucem Christi, quam fecerunt mali, in celebratione Sacramentorum ejus bonum nobis omne signatur?

5) Homil. 55.: Neminem igitur pudeat honorabilium salutis nostrae Symbolorum, quae sunt caput honorum, per quae vivimus, per quae sumus. Sed crucem Christi quasi coronam circumferamus; per eam enim, quae ad salutem nostram conducunt, consummantur. Cum regeneramur, crux Domini adest; cum sacratissimo alimur cibo, cum in ordine consecrandi statuimur, ubique ac semper id nobis victoriae signum adest. In penetralibus, in parietibus, in fenestris, in fronte quoque ac mente magno studio crucem depingimus.



wie zu Zeiten des heiligen Chrysostomus, für ihre Pflicht, ihre Säuglinge so lange damit zu bezeichnen, bis diese selbst es zu machen im Stande sind.

Die Bedeutung <sup>1)</sup> des Kreuzzeichens anlangend, so ist es

1) die sichtbare Darstellung, die faktische Offenbarung unsers Glaubens an Jesus Christus den Gekreuzigten, desgleichen unserer Zuversicht auf ihn, unserer Liebe zu ihm, ein Erinnerungsmittel an ihn u. s. w.;

2) das faktische Bekenntniß unseres Glaubens, daß nur in dem Kreuze Heil für uns sei, daß nur durch die von Jesus Christus in seinem Kreuzestode erworbenen Verdienste unser Thun und Lassen gottgefällig sein und werden könne; <sup>2)</sup>

3) das Bekenntniß, wie das Versprechen, daß wir uns Jesu Christi des Gekreuzigten, der den Juden ein Argerniß und den Heiden eine Thorheit ist, nicht schämen, sondern ihn vielmehr mit Mund und Herz bekennen, und, wie der Apostel, seiner uns rühmen wollen;

4) eine beständige Predigt unsers Christenberufes. Denn es ermahnt uns unablässig:

a) unser Fleisch mit seinen Lüsten zu kreuzigen;

b) das Wort vom Kreuze tief in unseren Herzen zu bewahren, und

c) mit Jesus Christus im Kreuze auszuharren, bis die Leidensnacht von der Auferstehungsglorie verscheucht sein wird.

Es ist endlich

5) der sinnbildliche Ausdruck des Gelübdes, daß Gedanke, Wort und Gefühl auf den dreieinigen Gott gerichtet sein sollen, worauf die Nennung der drei göttlichen Personen hindeutet.

Wird das Kreuzeszeichen über Andere gebildet, so drückt sich

1) Sailer, Neue Beiträge zur Bildung des Geistlichen. Bd. II. S. 242 ff.

2) Chrysost. l. c.: *Crux salutis nostrae, communis libertatis atque mansuetudinis signum est; sicut ovis enim ad occisionem ductus est. Cum igitur te signas, totum crucis argumentum cogita, extingue iram omnesque pravos affectus. Cum te signas, multa fiducia frontem tuam reple, liberam facito animam.*



darin der Wunsch aus, daß der dreieinige Gott die durch den Kreuzestod verdiente Gnade in reicher Fülle über dieselben ausgießen möge.

## § 68.

## 2) Die eigenthümliche Haltung des Körpers bei dem Gebete.

Bei dem Gebete beobachtete man von jeher eine eigenthümliche, von der gewöhnlichen abweichende Haltung und Stellung des Körpers. Man kann füglich vier Arten derselben unterscheiden:

- a) das Beugen der Kniee (genuflexio);
- b) das Stehen beim Gebete (statio);
- c) das Neigen des Hauptes (inclinatio capitis);
- d) das Niederwerfen des ganzen Körpers (prostratio).

a) Das Beugen der Kniee kommt bekanntlich sowohl bei dem sakramentalen als bei dem laientlichen Kultus vor. Was das Alter dieser Zeremonie angeht, so reicht sie bis zum Anfang des Christenthums hinauf. Denn schon die heilige Schrift berichtet uns, daß Christus im Garten zu Gethsemane auf seinen Knieen gelegen und gebetet habe (Luk. 22, 41.); daß Stephanus, als er gesteinigt werden sollte (Apg. 7, 59.), daß Petrus, als er die Jüngerin Tabitha zu Joppe von den Todten erwecken wollte (ebend. 9, 40.), daß Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem zu Milet und Tyrus mit seiner Umgebung dasselbe gethan (ebend. 20, 36. 21, 5.). Die Kniebeugung war selbst im Judenthum nicht unbekannt, wie aus 1 Mos. 17, 3. 17. und 4 Mos. 16, 22. erhellt. Sie konnte daher dem christlichen Kultus unmöglich fremd bleiben. Den ältesten Beleg dafür haben wir an dem Apostel Jakobus dem Jüngeren, dem Bischof von Jerusalem, von dem Eusebius <sup>1)</sup> berichtet, daß er im Tempel stets knieend gebetet habe, und daß seine Kniee dadurch allmählig so hart geworden seien, wie die Haut eines Kameeles. Aus Tertullian <sup>2)</sup>

1) Hist. eccl. Lib. II. c. 23.

2) De orat. c. 17. 23.



erfahren wir, daß die Christen ihre Gebete in der Regel knieend verrichteten, und wenn Arnobius <sup>1)</sup> den Heiden die Gebetsweise der Christen beschreiben will, so sagt er, daß sie dabei auf die Kniee sich niederließen. Wie gewöhnlich diese Zeremonie gewesen sei, dürfte auch daraus erhellen, daß der Verfasser der Acta s. Theclae <sup>2)</sup> das Gebet geradezu *κλίω γονάτων* (inflexionem genuum) nennt. Ein sehr bestimmtes Zeugniß für diese Gewohnheit besitzen wir noch in manchen liturgischen Gebeten aus den ältesten Zeiten, in denen der Diakon den Gläubigen zuruft: *Flectamus genua* (laßt uns die Kniee beugen), der Subdiakon dagegen: *Levate* (erhebet euch). Übrigens scheint diese Aufforderung zum Knieen aus Bequemlichkeit oder Lauigkeit nicht immer beobachtet worden zu sein, wie aus dem Tadel ersichtlich ist, den der heilige Casarius <sup>3)</sup> den Arelatensern in folgenden Worten ertheilt: „Wenn der Diakon ruft: Laßt uns die Kniee beugen, so sehe ich den größten Theil der Gemeinde wie Säulen stehen, was den Christen, wann in der Kirche gebetet wird, weder erlaubt, noch geziemend ist.“

Man unterscheidet in dem heutigen Kultus aber eine zweifache Kniebeugung, nämlich die einfache (*genuflexio simplex*) und die doppelte (*g. duplex*). Bei jener senkt man nur Ein Knie zur Erde nieder, und erhebt sich alsbald wieder; bei dieser beugt man beide Kniee und verharret einige Zeit in dieser Stellung.

Die Bedeutung dieser Zeremonie anlangend, so ist sie nach Rhabanus Maurus <sup>4)</sup> ein Zeichen der Buße und der Trauer, ein Beweis, daß der Mensch von Gott abgefallen und der Gnade und Barmherzigkeit bedürftig sei. Der heilige Basilius nennt sie daher auch die kleine Buße (*μετάνοια μικρά*) zum Unterschiede von der großen (*μ. μεγάλη*), worunter man die *humi prostratio* verstand.

1) Ad gent. Lib. I. p. 25 (ed. Hamburg. 1610.).

2) Ap. Grabe, Spicileg. tom. I. p. 96.

3) Homil. XXXIV. (Bibl. max. Patr. Tom. VIII. p. 853. edit. Lugdun. 1677.)

4) De instit. cler. Lib. II. c. 41.: *Poenitentiae et luctus indicium est.*



In der That dürfte auch keine Handlung gefunden werden, die das Wesen der bußfertigen Gesinnung sprechender ausdrückt, als gerade das Beugen der Kniee. Der Knieende ist bekanntlich unfähig, irgend einen Widerstand zu leisten; er befindet sich ganz in der Gewalt dessen, vor dem er kniet. Ähnlich bei dem Bußfertigen. Er leistet auf alle Vertheidigung Verzicht; weiß sich alles und jedes Verdienstes entblößt; wirft sich vielmehr ganz in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit.

Erhebt sich der Knieende alsbald wieder, so wird nach Basiliius <sup>1)</sup> dadurch das Bekenntniß angedeutet, daß wir zwar durch die Sünde gefallen, jedoch durch die Menschwerdung Christi wieder aufgerichtet worden seien.

b) Das Stehen bei dem Gebete. Daß diese Haltung des Körpers bei dem Gebete den Juden nicht fremd war, beweisen Stellen des Alten Testaments, wie folgende: 1 Mos. 18, 22, 19, 27. 2 Chron. 20, 13. 1 Sam. 1, 26. Hiob 30, 20, womit man Luk. 18, 11. 13 vergleichen kann. Eine Vorschrift war es aber nicht. Die Araber und Muhamedaner beten in der Regel stehend; ja stehen heißt bei den Arabern überhaupt beten. <sup>2)</sup> Auch das Christenthum behielt diese Sitte bei, wie aus Mark. 11, 25 („Wenn ihr stehet, um zu beten“) ersichtlich ist, welche Worte, wenn auch keinen Befehl, so doch wenigstens eine Anerkennung und Billigung dieser Gebetsweise enthalten.

Das Stehen beim Gebete wurde aber schon frühe auf bestimmte Zeiten des Jahres, nämlich auf den Sonntag und die Tage von Ostern bis Pfingsten, beschränkt. Irenäus, Tertullian, Hieronymus und Augustinus führen diese Sitte geradezu auf eine apostolische Tradition zurück. Der unter dem Namen Justinus des Martyrers auf uns gekommene Schriftsteller schreibt über sie also: „Weil es sich ziemt, daß wir stets an unsern Sündenfall und an die Gnade unsers Herrn Jesu

1) De Spirit. S. c. 27.

2) J. D. Michaelis, nova versio partis Surae II. Corani. Goetting. 1754. C. B. Michaelis, de ritualibus SS. ex Alcorano illustrandis. Hal. 1739. § 14.



Christi denken, durch welche wir von dem Falle uns erhoben haben, deshalb beugen wir sechs Tage lang zur Erinnerung an unsere Sünden unsere Kniee. Wenn wir sie aber am Tage des Herrn nicht beugen, so ist das ein Zeichen der Auferstehung, durch die wir mit der Gnade Christi theils von den Sünden, theils von dem Tode befreit worden sind. Und diese Gewohnheit nahm von den Zeiten der Apostel ihren Anfang, wie der heilige Irenäus, Martyrer und Bischof von Lyon, in seinem Buche über das Pascha sagt, wo er auch der Quinquagesima erwähnt, in der wir ebenfalls nicht die Kniee beugen, und zwar aus einer gleichen Ursache, wie am Sonntage.“<sup>1)</sup> Auch Tertullian,<sup>2)</sup> Cyprian,<sup>3)</sup> Hilarius<sup>4)</sup> und Hieronymus<sup>5)</sup> finden in dem fraglichen Gebrauche eine apostolische Tradition. Augustinus<sup>6)</sup> zweifelt, ob er in der ganzen Kirche üblich sei, bestätigt jedoch, daß er in allen afrikanischen Kirchen vorkomme. Unter den griechischen Vätern thun von dieser Zeremonie Erwähnung Klemens von Alexandria und der Bischof Petrus daselbst, Epiphanius, Basilius u. A. Zur Zeit des Concils von Nizäa fand in Bezug auf diesen Gebrauch eine Verschiedenheit in der Kirche statt, weshalb dieses Concilium, in der Absicht, eine Übereinstimmung aller Kirchen herbeizuführen, folgenden Canon erließ: „Weil es Leute gibt, welche am Sonntage das

1) Justin. quaest. et resp. ad orthodox. qu. 115.

2) De coron. mil. c. 3.: Die dominico jejunium nefas ducimus, vel de geniculis adorare. Eadem immunitate a die Paschae in Pentecosten usque gaudemus.

3) De orat.: Quando stamus ad orationem, fratres dilectissimi, vigilare et incumbere ad preces toto corde debemus.

4) Prolog. in Psalm.: Haec quidem sabbata sabbatorum ea ab apostolis religione celebrata sunt, ut his quinquagesimae diebus nullus neque in terram strato corpore adoraret, neque jejunio festivitatem spiritualis hujus beatitudinis impediret. Quid, id ipsum etiam extrinsecus in diebus dominicis est constitutum.

5) Dialog. contr. Lucif. c. 4.: Die Dominico et per omnem Pentecosten nec de geniculis adorare, et jejunium solvere solent.

6) Epist. 119. ad Januar. c. 17.



Anie beugen, und sogar in der Quinquagesima, so hat es der heiligen Synode, damit ein gleicher Gebrauch in allen Diöcesen herrsche, gefallen, zu beschließen, daß sie stehend Gott ihre Gebete vortragen.“<sup>1)</sup>

Aus der oben angeführten Stelle des unter dem Namen Justinus verborgenen Schriftstellers ersehen wir, welche Bedeutung die Kirche unserm Gebrauche von den ältesten Zeiten her unterlegt habe. Sie erblickte darin ein Sinnbild der Auferstehung Christi, deren Gedächtniß sie jährlich in der Quinquagesima von Ostern bis Pfingsten, und wöchentlich am Sonntage feiert. In der That eignet sich auch diese Zeremonie recht gut zu solcher Ver sinnbildung, da das Stehen überhaupt ein Zeichen des Lebens ist, während das Liegen ein Zeichen des Todes. Außer diesem historischen Zwecke hat unsere Zeremonie aber auch noch einen moralischen, indem es theils unsere Freude über die Auferstehung anzeigt, theils eine faktische Mahnung an die Gläubigen enthält, aus dem Grabe der Sünde zu erstehen, und in einem neuen Leben zu wandeln, um dereinst ebenfalls einer glorreichen Auferstehung theilhaftig werden zu können.

Hören wir über die Bedeutung dieser Zeremonie noch eine Stimme aus dem Alterthum, die des Joh. Cassianus. Dieser hatte vernommen, daß man in den Klöstern Syriens sich um das Verbot, in der Pentekoste knieend zu beten, und zu fasten, nicht viel kümmern, obgleich die benachbarten Ägyptier beide Gewohnheiten streng beobachteten. Durch diese Verschiedenheit bewogen, erkundigte er sich sorgfältig nach der Ursache derselben, und erhielt zur Antwort, daß, weil dieses Fest zu Ehren und zum Gedächtniß der Auferstehung des Herrn gefeiert werde, es eine Zeit der größten Freude sei; das Fasten und Kniebeugen passe nicht zu einer solchen Festzeit als Zeichen der Reue und Trauer. Daher fasteten sie weder in diesen Tagen, noch verriethen sie knieend ihre Gebete, sondern sängen Loblieder und Halleluja wegen der Auferstehung des Herrn.<sup>2)</sup>

1) Conc. Nic. c. 20.

2) Joan. Cass. Collat. XXI. c. 11. und c. 20.



c) Das Neigen des Hauptes, sei es, daß man nur das Haupt neigte, sei es, daß man auch den Oberkörper mitneigte, also eine Stellung einnahm, die die Mitte einhielt zwischen Stehen und Knien. Nach dem Zeugniß der apostolischen Konstitutionen mußten die Katechumenen, Cnergumenen, Taufkandidaten und Büsser diese Haltung beobachten, wann sie den Segen des Bischofs, der über sie betete, empfangen.<sup>1)</sup> In ähnlicher Weise erscheint der Gebrauch dieser Zeremonie bei dem heiligen Chrysoströmus.<sup>2)</sup> Daß sie den Zweck habe, unsere Ehrfurcht vor Gott äußerlich kundzugeben, liegt auf der Hand.

d) Das Niederwerfen auf das Angesicht. Schon im Alten Bunde lesen wir, daß Moses<sup>3)</sup> und andere heilige Männer<sup>4)</sup> sich auf das Angesicht geworfen, um für die Sünden des Volkes Gottes Barmherzigkeit in außerordentlicher Weise herabzuflehen. Auch in der christlichen Kirche wurde dieser Gebrauch schon frühe angewendet; namentlich war dies bei den Büssern der Fall, welche in dieser Stellung die in die Kirche eintretenden Gläubigen um ihre Fürsprache anflehten. Doch war dies nicht die einzige Gelegenheit, wo man sich auf das Angesicht warf. Es geschah auch dann, wann irgend eine große Noth die Gläubigen antrieb, die Hilfe Gottes in inbrünstigem Gebete anzurufen. So erzählt z. B. Sokrates von Alexander, Bischof von Konstantinopel, daß derselbe, in großen Ängsten wegen seines einzuschlagenden Verhaltens gegen Arius, sich vor dem Altare auf die Erde niedergeworfen, und viele Tage und Nächte lang unter Thränen Gott gebeten habe, ihm zu offenbaren, was er thun solle.<sup>5)</sup> Ähnliches berichtet Theodoret von

1) Constit. Apost. Lib. VIII. c. 6.: *Inclinate et accipite benedictionem. — Catechumenis autem capita inclinantibus, episcopus ordinatus benedicat eis benedictione hujusmodi: Deus omnipotens, etc. Cf. c. 7. 8.*

2) Cf. Homil. 28.: *De incomprehensibili Dei natura. hom. 29.*

3) 1 Mos. 17, 3. 16, 22.

4) Josue 5, 14.

5) Socrat. Hist. eccl. Lib. III. c. 13.



Theodosius dem Großen, welcher, nachdem er, nach seiner Ausschließung aus der Kirche von Ambrosius, zum ersten Male dieselbe wieder betreten, nicht stehend, noch knieend gebetet, sondern, auf der Erde liegend, die Davidischen Worte gesprochen habe: *Adhaesit pavimento anima mea: vivifica me secundum verbum tuum.*<sup>1)</sup>

Diese Zeremonie ist auch in dem heutigen Kultus, obgleich nur selten (am Charfreitage), noch üblich. Es eignet ihr im Wesentlichen dieselbe Bedeutung, wie dem Knien und Neigen des Hauptes; nur offenbart sie das Reue- und Schamgefühl in einem viel höheren Grade.

## § 69.

## 3) Das Emporheben der Hände und Ausspannen der Arme.

Des Emporhebens der Hände gedenkt schon der Apostel Paulus, wenn er 1 Tim. 2, 8 sagt: „Ich will, daß die Männer an allen Orten beten, und reine Hände aufheben, ohne Groll und Streitsucht.“ Daß dieser wie der andere Gebrauch in dem Kultus der christlichen Kirche schon in den ersten Jahrhunderten üblich gewesen, bezeugen viele christliche Schriftsteller jener Zeit, z. B. Tertullian, Minucius Felix, Chrysostomus u. A. So bemerkt Tertullian: „Wir heben nicht bloß die Arme empor, sondern breiten sie auch aus, womit wir sowohl das Leiden des Herrn nachahmen, als auch betend Christum bekennen.“<sup>2)</sup> Ähnlich Minucius Felix.<sup>3)</sup> Auf diese Weise soll auch der sterbende Ambrosius gebetet haben, wie sein Biograph Paulinus<sup>4)</sup>

1) Theodoret. H. e. lib. V. c. 18.

2) Tertull. de orat. c. 11.

3) Dialog. p. 90.: *Crucis signum est, quum homo porrectis manibus Deum pura mente veneratur.*4) Vita Ambros. p. 12 (edit. Paris. 1642.): *Ab hora circiter undecima diei usque ad illam horam, qua emisit spiritum, expansis manibus in modum crucis orabat.*



erzählt. Ein Gleiches berichtet Prudentius <sup>1)</sup> von dem spanischen Bischöfe Fructuosus, dessen Martertod er besingt.

Was nun die Bedeutung dieser Zeremonie angeht, so sah man in der Erhebung der Hände überhaupt ein Sinnbild und eine Hinweisung auf die bei dem Gebete nöthige Erhebung der Seele zu Gott, weshalb Origenes sagt, sie sei ein Bild dessen, was sich für die Seele bei dem Gebete zieme. <sup>2)</sup> Mit dem Ausbreiten der Arme wollte man, wie mehrere der oben angeführten Stellen beweisen, das Bild des am Kreuze sterbenden Heilandes an sich ausprägen, und die Wahrheit andeuten, daß man nur durch die Verdienste seines Kreuzestodes die Erhöhung des Gebetes erwarten dürfe. Eine theilweise andere Bedeutung gibt der heilige Chrysostomus von dem Gebrauche der Händeerhebung an. Die Betenden wollen gleichsam damit eine Sühne Gott dafür darbringen, daß sie ihre Hände so oft zu frevelhaften Dingen ausgestreckt. „Was soll dir die Erhebung der Hände?“ fragt er, und gibt die Antwort: „Weil sie bei vielen Frevelthaten behilflich sind, z. B. beim Stoßen, Morden, bei Raub, bei Habsucht und der Begierde nach fremdem Gute, darum wird uns befohlen, sie auszustrecken, damit der Dienst des Gebetes für sie eine Fessel des Lasters und eine Befreiung von der Gottlosigkeit sei; damit du, wann du im Begriffe stehst, einen Raub zu begehen, oder die Güter Anderer anzutasten, oder Jemanden zu schlagen, dich erinnern mögest, daß du sie zu deiner Vertheidigung zu Gott sendest, und jenes geistige Opfer durch sie darbringest; damit du sie nicht mit Schimpf und Schande beladest, und durch die Verwendung zu schlechten Handlungen ihnen das Vertrauen raubest. Reinige sie daher durch Almosen, indem du

1) Peristephan. hymn. 6. in Fructuos. v. 103 — 108.

Nexus denique, qui manus retrorsus  
In tergum revocaverant revinctas,  
Intacta cute decidunt adusti.  
Non ausa est cohibere poena palmas  
In morem crucis ad Patrem levandas,  
Solvit brachia, quae Deum precentur.

2) Origen. *περι εὐχῆς*. n. 20.



liebevoll diejenigen unterstützest, die da arm sind, und strecke sie so zum Gebete aus. — Denn wenn du nicht zugibst, daß sie ungewaschen zum Gebete erhoben werden, so ziemt es sich noch weit weniger, daß du sie mit Sünden besleckest.“<sup>1)</sup>

## § 70.

4) Das Falten der Hände. 5) Das Schlagen auf die Brust.

Für das Falten der Hände (*conjunctio s. complicatio manuum et digitorum*), diese heutzutage bei dem Gebete sehr gewöhnliche Zeremonie, wird meistens Papst Nikolaus I. als der älteste Zeuge genannt, welcher in seinem Schreiben an die Bulgaren davon Erwähnung thut und sie also erklärt<sup>2)</sup>: Das Händefalten erinnert an Matth. 22, 13 (Gleichniß von dem unbarmherzigen Knechte), und verknüpft die Bitte, Gott möge uns am Tage des Gerichtes nicht die Hände binden und in die äußerste Finsterniß werfen lassen, da wir unsere Hände selbst binden, d. h. unsere Sünden aufrichtig bereuen und jede zeitliche Züchtigung dankbar hinzunehmen bereit seien.<sup>3)</sup>

Das Schlagen an die Brust mit der geballten Hand (*tusio pectoris*). Dieser Gebrauch ist biblischen Ursprungs; denn der Heiland läßt schon den Zöllner (Luk. 18, 13) sich auf die Brust schlagen. Er ging auch in den christlichen Kultus über, wie Augustinus und Nikolaus I. bezeugen. Seiner Bedeu-

1) Chrysost. in Ps. 140.

2) Nicol. Respons. ad Bulgar. c. 54.

3) Nach der Ansicht Augustin's (Denkw. Bd. 10. S. 321.), der auch Binterim (Schmid, Lit. Bd. 1. S. 249.) beipflichtet, hätte von dieser Zeremonie das unter dem Namen Fasten-Brezel bekannte Backwerk seine Gestalt (die Gestalt von zwei gefalteten Händen) empfangen. Dasselbe wurde ehemals den Kindern als eine Aufmunterung zu fleißigem Gebete und als Belohnung dafür gegeben. Der Name Brezel wäre abgeleitet entweder von *precium* (kleines Gebet), oder von *pretium* (kleine Belohnung), sollte daher eigentlich Prezel geschrieben werden.



tung nach ist derselbe eine faktische Anklage unserer selbst, daß wir Sünder seien und die Züchtigungen Gottes verdient haben, weshalb auch der heilige Augustinus bemerkt: „Was bedeutet das Schlagen auf die Brust anders, als anklagen, was in unserer Brust ist, und mit dem sichtbaren Schlag die verborgene Sünde strafen?“<sup>1)</sup>

In dem heutigen Gottesdienste kommt diese Zeremonie hauptsächlich bei mehreren Gelegenheiten vor, nämlich: 1) bei der Rezitation des allgemeinen Sündenbekenntnisses, und zwar bei den Worten: *mea culpa*, durch meine Schuld; 2) in der heiligen Messe bei der heiligen Wandlung und dem: *O Herr, ich bin nicht würdig*, vor der Kommunion; 3) bei der Benediktion des Volkes mit dem Sanktissimum, und endlich 4) in den Litaneien, sowohl in der Mitte bei den Worten: *Sei uns gnädig* zc., als auch am Schlusse bei: *O du Lamm Gottes* u. s. w. In allen diesen Fällen findet sich unsere Zeremonie recht eigentlich an ihrer Stelle, da wir in ihnen ein Bekenntniß unserer Unwürdigkeit ablegen.

#### § 71.

##### 6) Die Entblößung und Bedeckung des Hauptes.

Rücksichtlich der Entblößung und Bedeckung des Hauptes (*nudatio vel velatio capitis*) befolgte die alte Kirche gewissenhaft die Vorschrift des Apostels Paulus 1 Kor. 11, 4—10, welche dahin geht, daß die Männer mit entblößtem, die Weiber aber mit bedecktem Haupte beten sollen. Im Judenthum und Heidenthum war es anders. Dort galt das bedeckte Haupt als ein Zeichen der Freiheit und Unabhängigkeit, weshalb man auch in dieser Weise (wie man es noch heutzutage bei den Juden sehen kann) zu beten pflegte; der Christ soll aber, wie der Sklave vor seinem Herrn, mit entblößtem Haupte, zum Zeichen seiner Abhängigkeit und Demuth, erscheinen. Tertullian findet in

1) August. in Ps. 146.: *Tundere pectus quid est, nisi arguere, quod est in pectore, et evidenti pulsu occultum castigare peccatum?*



diesem Gebrauche ein Zeugniß und ein Sinnbild der Unschuld, womit der Christ vor Gott hintritt, um zu beten. <sup>1)</sup> Dem Weibe nur wird befohlen, bedeckten Hauptes bei dem Gottesdienste zu erscheinen und zu beten, theils um die demselben von dem Christenthum im Gegensatz der anderen Religionen verliehene höhere Stellung anzudeuten, theils auch, um dadurch die Eitelkeit und die Versuchung zur Unlauterkeit zu verhüten.

Schon frühe erhob sich unter dem weiblichen Geschlechte ein Widerspruch gegen diese Vorschrift; namentlich waren es die Jungfrauen, die unter dem Vorwande, jene Vorschrift sei nur für die Frauen erlassen, die Beobachtung derselben entweder gänzlich vernachlässigten, oder doch durch eine Bedeckung des Hauptes, die so gut wie keine war, sie zu umgehen suchten. Dies gab Tertullian Veranlassung zu seiner Schrift: *De velandis virginibus*, worin er den Beweis führt, daß die fragliche Vorschrift nicht bloß den Frauen, sondern auch den Jungfrauen gelte, und jene heftig tadelt, welche das Haupt nur mit einem leichten und durchsichtigen Netze bedeckten. <sup>2)</sup>

#### § 72.

#### 7) Die Richtung des Angesichtes nach Sonnen- Aufgang.

Eine in der alten Kirche beim Gebete übliche und auch heute noch nicht außer Gebrauch gekommene — namentlich wann wir im Hause Gottes beten — Zeremonie ist die Richtung des Angesichts nach Sonnenaufgang. Im Judenthum war es anders. Hier war die Richtung des Gesichtes gegen Abend,

- 1) Tertull. Apolog. c. 30.: *Capite nudo, quia non erubescimus, precantes sumus semper pro omnibus imperatoribus.*
- 2) Tertull. *de veland. virg.* c. 17.: *Quantam castigationem merebuntur etiam illae, quae inter Psalmos, vel in quacunque Dei mentione relectae perseverant? Merito ne etiam in oratione ipsa facillime simbriam, aut villam, aut quodlibet filum cerebro superponunt et tectas se opinantur? Tanti caput suum metiuntur.*



weil dort das Allerheiligste seinen Sitz hatte, vorgeschrieben, wie aus 1 Kön. 8, 48. 2 Chron. 29, 6. Dan. 6, 10 erhellt. In der Prophet Ezechiel (8, 16. 17.) nimmt sogar keinen Anstand, die Anbetung gegen Sonnenaufgang für einen Gräuel zu erklären. In der christlichen Kirche dagegen galt von Anfang an eine entgegengesetzte Praxis in diesem Punkte, indem man sich mit dem Angesichte nach Osten wandte. Diese Gewohnheit der Christen gab den Heiden Veranlassung, sie Sonnenanbeter zu nennen.

Der Ursprung dieses Gebrauches ist höchst wahrscheinlich in der Taufe der Christen zu suchen, bei welcher die Täuflinge, wann sie dem Teufel und seinen Werken entsagten, sich mit dem Angesichte nach Sonnenuntergang wendeten, dagegen ostwärts, wann sie den Bund mit Christus schloßen.<sup>1)</sup> Da nun dieser Bund für das ganze Leben geschlossen wurde, so war es natürlich, daß die Richtung des Angesichtes beim Gebete von nun an immer dieselbe war.<sup>2)</sup> Über den Grund dieser verschiedenen Stellung finden wir die Meinungen der Väter getheilt. Die Einen sagen, es geschehe, weil Christus in der heiligen Schrift „Aufgang“, „Licht“ und „Sonne der Gerechtigkeit“ genannt werde; weil sie nun aber bei dem Gebete nach irgend einer Weltgegend sich richten mußten, so wählten sie lieber diejenige, welche durch die genannten symbolischen Bezeichnungen angedeutet wurde. So sagt Tertullian,<sup>3)</sup> daß der Sonnenaufgang das Bild Christi sei, weshalb die Christen sowohl ihre Kirchen, als auch ihre Gebete nach dieser Seite hin richteten. Klemens von Alexandrien bemerkt: „Weil der Osten das Bild des natürlichen Tages ist, und auch von dorthier das Licht sich vermehrt, welches zuerst aus der Finsterniß hervorbrach, und denjenigen, welche in der Unwissenheit sich befinden, der Tag der

1) Cf. Cyrill. Hieros. Catech. mystagog. I. c. 2. 4. 9.

2) Bingham, Origin. Vol. V. p. 276.

3) Contr. Valentin. c. 3.: Nostrae columbae domus simplex, etiam in editis semper et apertis et ad lucem: amat figuram Spiritus sancti, orientem Christi figuram.



Erkenntniß der Wahrheit aufging, wie die Sonne aufgeht, deshalb werden die Gebete gegen Morgen verrichtet.“<sup>1)</sup> Ähnlich der heilige Augustinus, der dem Vorwurfe begegnet, als ob die Christen deshalb jene Stellung einnahmen, weil sie glaubten, daß Gott nur im Osten wohne und nicht auch in andern Theilen des Weltgebäudes. Es geschieht nur darum, bemerkt er, damit der Geist ermahnt werde, sich zu einem höheren Wesen (ad naturam excellentiorem), nämlich zu dem Herrn zu wenden.<sup>2)</sup>

Anderer gaben für den fraglichen Gebrauch als Grund Folgendes an: In dem Osten befand sich das Paradies, unser altes Vaterland und Wohnhaus, aus dem wir durch die Schuld des ersten Adams vertrieben wurden, und zu dem wir, als unserer Geburtsstätte, durch den zweiten Adam, Christus, den Erlöser, wieder zurückgeführt zu werden hoffen. Hierüber verbreitet sich am Ausführlichsten Cyrill von Jerusalem. „Zuerst,“ sagt er zu den Getauften, „ginget ihr in den Vorhof der Taufkapelle, und, gegen Sonnenuntergang gewendet, vernahmet ihr den Befehl, die Hände auszustrecken, und dem Satan, als wäre er gegenwärtig, zu entsagen. Nun müßet ihr aber wissen, daß das Vorbild von diesem Gebrauche in der alten Geschichte liegt. . . . Ich will euch auch erklären, warum ihr gegen Sonnenuntergang standet: Weil der Sonnenuntergang der Ort ist, wo die Finsterniß erscheint; er aber (der Satan), selbst Finsterniß, auch in der Finsterniß herrscht. Deswegen wandtet ihr euch gegen Sonnenuntergang, da ihr diesem dunkeln und finsternen Fürsten entsaget. . . . Wenn du also dem Satan entsagest, und die mit ihm gemachten Bündnisse vernichtest, so wird dir das Paradies Gottes, gegen Sonnenaufgang gepflanzt, woraus unser erster Vater wegen

1) Clem. Alex. Strom. VII.

2) August. de Serm. dom. in monte. Lib. II. c. 5.: Cum ad orationes stamus, ad Orientem convertimur, unde coelum surgit: non tanquam ibi sit Deus, et quasi ceteras mundi partes deseruerit, qui ubique praesens non locorum spatii, sed majestate potentiae, sed ut admoneatur animus ad naturam excellentiorem se convertere, i. e. ad Dominum.



der Sünde vertrieben worden, geöffnet. Und dies wird dir dadurch zu verstehen gegeben, daß du dich vom Sonnenuntergange zum Sonnenaufgange, dem Lande des Lichtes, gewendet. Dann wird dir befohlen, zu sagen: Ich glaube an den Vater, und an den Sohn und an den heiligen Geist, und an eine Taufe der Buße.<sup>1)</sup> So Gregor von Nyssa, Basilus, die apostolischen Konstitutionen, Chrysostomus u. a.

Eine dritte Klasse hält dafür, daß jene Zeremonie darin begründet sei, weil Jesus Christus im Osten erschienen und gegen Himmel aufgefahren, und daselbst auch am jüngsten Tage wieder erscheinen werde. So der unter dem Namen des heiligen Athanasius figurirende Verfasser der quaestionum ad Antiochum,<sup>2)</sup> und Hilarius.<sup>3)</sup>

Alle diese Erklärungen stimmen im Wesentlichen darin mit einander überein, daß sie auf Christus zurückkommen. Gegen Osten gerichtet, haben sie ihm in der Taufe sich zugeschworen, gegen Westen gerichtet, erneuern und befestigen sie diese Verbindung im Gebete.

### Dritte Unterabtheilung.

Von den verschiedenen kirchlichen Andachten.

§ 73.

Eintheilung.

Die verschiedenen kirchlichen Andachten sind entweder zunächst nur für den Klerus, oder für die ganze Gemeinde, das Volk,

1) Cyrill. Hieros. Catech. mystag. I. c. 2. 4. 9. Cf. Hieron. Comment. in Amos VI, 14.: In mysteriis (baptismo) primum renuntiamus ei, qui in Occidente est, nobisque moritur cum peccatis; et sic versi ad Orientem, pactum inimus cum Sole justitiae et ei servituros nos esse promittimus.

2) Quaest. XXXVII.

3) In Psalm. 67.